

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

19.04.2015

Predigt an Misericordias Domini: Zum guten Hirten gehören

Du bist also der gute Hirte. Und was bin ich dann? Ich bin ein Schaf. Nein, nicht irgendeins. Ich bin dein Schaf.

Manchmal fragen mich Leute: „Wem gehörst du denn?“ Sie wollen wissen, zu wem ich gehöre, weil sie mich dann besser einsortieren können. Und sie meinen, zu welcher Familie ich gehöre, also aus welchem Stall ich komme ... oder in welchen Ort ich gehöre. Das steht bei mir ja nicht drauf wie bei den Fußballern auf dem Trikot. Oder manchmal meinen die, die mich so fragen, auch, zu welcher Gemeinde ich gehöre. Dann fragen sie: „Wo gherst du nâ?“

Ja, wem gehör ich eigentlich? Wie gut, dass ich als Schaf sehr genau weiß, wem ich gehöre. Und zu wem ich gehöre. Natürlich könnt ich sagen, aus welcher Familie ich komm – das kann man bei manchen ja auch am Stallgeruch schon erkennen – da ist man manchmal auch bockig ... zum Beispiel wenn der Vater sagt: Mäh!“ - oder ich könnte sagen, in welchem Dorf ich grase, weil's da schön saftig ist, oder in welche Gemeinde ich gehör. Aber viel wichtiger ist: Ich gehöre meinem Hirten. Ich gehöre dir, Jesus. Ich stehe in deinem Besitz. Und deshalb gehöre ich zu deiner Herde.

Du bist der, der mich mit anderen zu einer Herde verbindet. Wir machen uns unsere Herde nicht selber. Und wir sind auch nicht eine Herde, weil wir im selben Gatter eingepfercht sind. Wir sind eine Herde, weil du unser Hirte bist.

Ich habe gehört, dass manche Leute sagen, wir Schafe wären dumm. Weil wir so stumpfsinnig hinter dir hertröten. Weil wir immer so grimmig schauen und immer eine gebückte Haltung haben. Dabei stimmt das ja gar nicht. Oder man sagt, es sei dumm, wenn manche von uns, wenn sie Junge kriegen, sich Zeit nehmen, sich selber um sie zu kümmern, das findet man komisch. Manch einen von uns nennen sie sogar einen Schafskopf.

Naja. Unseren eigenen Kopf haben wir gelegentlich schon, aber wenn wir ehrlich sind, merken wir, dass wir nicht nur egoistische Wesen sind, sondern eben auch Herdentiere. Es tut uns gut, dazugehören zu dürfen. Wir alle sind eine Herde, aber das sind wir nur, weil wir einen Hirten haben: Dich, Jesus.



Manchmal frag ich mich: Was bedeutet es denn, zu deiner Herde zu gehören? Ist es einfach so idyllisch wie auf dem Bild und ich bin zufrieden, wenn ich vor mich hin grasen kann? **Was bedeutet es denn, dich als Hirten zu haben?** Dann höre ich auf das, was du gesagt hast, und was wir in Johannes 10 ab Vers 11 lesen können:

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe.

12 Ein Schäfer, der nur für Lohn arbeitet, läuft davon, wenn er einen Wolf kommen sieht. Er wird die Schafe im Stich lassen, weil sie ihm nicht gehören und er nicht ihr Hirte ist. Und so greift der Wolf sie an und zerstreut die Herde.

13 Der bezahlte Arbeiter läuft davon, weil er nur angeworben wurde und die Schafe ihm nicht wirklich am Herzen liegen.

14 Ich bin der gute Hirte; ich kenne meine Schafe und sie kennen mich, **15** so wie mein Vater mich kennt und ich den Vater. Ich gebe mein Leben für die Schafe.

16 Ich habe auch noch andere Schafe, die nicht in diesem Pferch sind. Auch sie muss ich herführen, und sie werden auf meine Stimme hören; und alle werden eine Herde mit einem Hirten sein.

Was bedeutet es für uns Schafe, dich als Hirten zu haben?

Also, als erstes bedeutet es, dass wir einen haben, der sich auch dem Wolf entgegenstellt.

Manchmal, als es um mich herum finster wurde und ich das Brüllen von wilden Tieren hörte, von Dingen, die mich bedroht haben, dann hatte ich Angst um mein Leben. Ich hab gemerkt, dass ich als kleines Schäflein gegen den Wolf nichts ausrichten kann. Dass ich zu schwach bin gegen die übermächtigen Bedrohungen.

Wie gut, dass ich dich als meinen Hirten habe. Du sperrst uns nicht alle in einen Stall ein, du zwingst uns nicht in einen engen Pferch und machst ein Gatter drumrum, das uns einschränkt. Nein, du lässt uns unsere Freiheit, lässt uns am Leben teilnehmen, lässt uns laufen. Aber wenn dann der Wolf kommt, dann stellst du dich ihm entgegen.

Du bist eben nicht wie einer, der sich nur um uns kümmert, weil er dafür einen Lohn kriegt. Solche Anführer sind gar keine Hirten, die tun nur so. Wenn es brenzlig oder für sie selbst unangenehm wird oder wenn es sich für sie nicht mehr lohnt, bringen sie sich ganz schnell selbst in Sicherheit. Das erleben wir immer wieder. Im Beruf, aber auch in Freundschaften ist das manchmal so. Sobald anderes wichtiger ist, sind wir egal.

Dir könnte eigentlich auch anderes wichtiger sein als dich um mich zu kümmern: zB der Weltfrieden oder Gerechtigkeit oder die Gebote Gottes. Aber du erfüllst nicht einfach deine Aufgabe als Gottessohn, als Messias, als Weltenretter. Du lässt uns nicht im Stich, weil es für dich nicht nur ein „dienstliches Verhältnis“ zu uns ist. Du setzt dich für uns ein, weil wir dir wirklich wichtig sind. Weil wir dir gehören. Deine Motivation ist die Liebe zu uns, die steht höher als alles andere. Du stellst das sogar höher als dich selbst zu schonen.

Du rettetest uns vor dem Wolf, auch wenn es dir das Leben kostet. Das zeichnet dich als guten Hirten aus: Dass du dein Leben für deine Schafe gibst. Und wenn wir genau hinschauen, was du damals über dich als Hirten gesagt hast, dann sehen wir, dass du **nicht nur dein biologisches Leben** für uns gibst. Nicht nur dein irdisches Dasein. Psyche steht da, nicht bios. Deine „Seele“ gibst du für uns. Nicht erst in deinem Sterben hast du dich voll für uns eingesetzt. Auch schon vorher hast du dein Leben für uns hergegeben. Du hast ganz für uns gelebt. Du hast nicht irgendwann gelernt, ein Hirte zu sein, sondern du bist Hirte, durch und durch.

Deshalb kann der Wolf ruhig kommen. Ich hab keine Angst mehr. Ich weiß, der Wolf lauert um uns. Manchmal kommt er auch im Schafspelz und mischt sich unter die Schafe. Er will uns zerstreuen und uns dem Hirten entreißen, aber das wird er nicht schaffen. Welchen Pelz auch immer er sich überstülpt. Wir gehören dir und du gibst uns nicht her.

Was bedeutet es noch, dich als unseren Hirten zu haben?

Es bedeutet zweitens nicht weniger als dass wir durch dich Gott kennen

Du kennst uns. Du kennst mich. Schon von klein auf hast du dich um mich gekümmert. Du warst dabei als ich langsam stehen und laufen gelernt hab. Du hast meine wichtigen Entscheidungen begleitet und warst mir nahe, als ich Tränen vergossen hab. Du hast mich wochenlang gepflegt, als alle Kräfte mich verlassen hatten. Da hast du dich um mich ganz besonders gekümmert, damit ich wieder gesund werden konnte, und das tust du auch heute.

Du weißt um meine Schwächen und um meine Macken und auch, wie ich gerne sein möchte. Du kennst die Zeiten von mir, als ich dachte, ich find den Weg auch allein ganz gut und mich dann total verlaufen hab. Dass du die andern Schafe alle sich selbst überlassen hast, nur wegen mir, nur um mich zu suchen, das hat mich echt beeindruckt. Da war ich sehr erleichtert als du gekommen bist. Und ich war froh, dass du mich in die Herde zurückgebracht hast. Denn da gehör ich hin.

Du kennst mich wie kein Zweiter. Ich staune darüber, dass du mich trotzdem in deiner Herde haben willst, Dass du mich nicht abweist, auch nicht wenn ich denke: „Ich bin ja doch bloß ein schwarzes Schaf. Ich passe nicht in diese Herde. Der gute Hirte will bestimmt nur makellos weiße Tiere.“ Weit gefehlt. Du hast Platz für jedes Schaf, schwarze und weiße.

Jede dieser Geschichten sorgt nicht nur dafür, dass du uns kennst, sondern **mit jedem dieser Erlebnisse erkennen wir dich**. Wir erfahren darin deine Liebe. Und so kennen wir dich als den, der uns liebt. Ja, wir kennen dich. Wir dürfen dich kennen, ganz persönlich. **So wie dein Vater dich kennt und du den Vater**, so gut kennen wir dich.

Das muss man sich mal vorstellen, liebe Schafe: Wir kennen ihn, genauso wie sich Vater und Sohn kennen! Das ist eine ganz enge und wertvolle Beziehung. Das ist intimer als jede menschliche Beziehung. Das ist Glaube. Du versteckst wirklich nichts vor uns, sondern als guter Hirte sind wir dir und damit unserem Gott ganz vertraut. Als Schafe, die dir gehören, sind wir **in die Gemeinschaft zwischen Vater und Sohn mit aufgenommen**.

Das ist faszinierend, und das fühlt sich gut an. Und auch das gibt uns als Herde einen ganz besonderen Charakter. Das zeichnet uns aus gegenüber allen anderen Herden. Doch genau da müssen wir auch ein wenig aufpassen! Denn diese Besonderheit, die Nähe zu Gott, kann dazu führen, dass wir nur auf unseren eigenen kuscheligen Stall schau.

Dich als Hirten zu haben bedeutet aber gleichzeitig, den Blick auf die Schafe draußen nicht verlieren,

denn du hast sie nicht aus dem Blick verloren oder gar aufgegeben.

Du hast auch Schafe, die nicht in unserem Stall grasen. Wir selber sind ja auch Schafe, die damals, als du das gesagt hast, nicht im gleich Stall mit dabei waren. Du hast uns dazugeholt, obwohl wir nicht in dein Volk hineingeboren sind, nicht deine Sippe sind. Und so wirst du noch andere mit dazu nehmen. Die sind uns vielleicht ziemlich fremd, aber sie sollen auch zu deiner Herde gehören. Erst letzte Woche hab ich das bei der Predigt hier im Stall gehört, wie wir auch die, die sich wie Außenseiter fühlen, weil sie anders glauben oder noch nicht glauben oder andere Gewohnheiten haben – schwarze Schafe eben - dass wir auch die aufnehmen sollen. Weil du sie aufnehmen willst.

Du hast da einen ziemlich weiten und auch weitherzigen Blick. Und ich freu mich jetzt schon drauf, wenn **alle eine Herde mit einem Hirten sein** werden. Ich will dir da nicht im Weg stehen, sondern will dir das auch zutrauen, dass du sie in deine Herde führst. Du bist dir da ja sehr sicher, denn du sagst in Johannes 10 auch:

27 Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir.

Wir als deine Schafe hören deine Stimme. Auf ganz unterschiedliche Weisen sprichst du zu uns, aber auf jeden Fall so, dass wir dich verstehen können– darüber haben wir uns am Freitag ausgetauscht. Und wir erkennen dich.

Im Lärm des Alltags, durch die vielen Stimmen, die uns das pralle und bunte Leben versprechen, durch alles hindurch hören und erkennen wir die Stimme unseres Hirten Jesus Christus. Weil er uns beim Namen ruft. Deshalb ist das **nicht eine Aufgabe, sondern eine Zusage** für uns: **Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir.**

Wir können dich hören, wir können dich erkennen, und deshalb können wir dir auch nachfolgen. Auf das Hören folgt die Nachfolge. Wir folgen dir, weil wir dich erkannt haben, und bei den Schafen in den anderen Herden wird es auch so sein, wenn sie dich erkannt haben.

Und dann hast du uns zum Schluss noch ein Versprechen. Du sagst zu deinen Schafen, also uns:

28 Ich schenke ihnen das ewige Leben, und sie werden niemals umkommen. Niemand wird sie mir entreißen, 29 denn mein Vater hat sie mir gegeben, und er ist mächtiger als alles andere. Und niemand kann sie aus der Hand des Vaters reißen. 30 Ich und der Vater sind eins.«

Du schenkst uns ein ewiges Leben. Mit dir als Hirte können wir sicher sein, dass uns keiner von dir wegreißen wird. Niemand von außen ist stärker als du. Deshalb wären wir ja schöne Schafsköpfe, wenn wir uns dir gegenüber bockig stellen würden. Oder wenn wir dich als Hirten nicht haben wollten.

Zu dir zu gehören, das ist kein bloßer Herdentrieb. Wir trotten als deine Schafe nicht einfach stupide diesem guten Hirten hinterher. Das ist kein blinder Gehorsam, kein Mitmachen, weil's alle so machen. Sondern wir folgen dir, weil wir wissen: Etwas Besseres kann uns überhaupt nicht passieren. Nirgends gibt es für uns größere Freiheit, größere Gelassenheit als in deiner Herde.

Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht dem, der mich auf einer grünen Aue weidet, dort wo ich alles finde, was ich für ein sinnvolles und erfülltes Leben brauche? Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht dem, der mich zum frischen Wasser führt, dorthin, wo ich meinen Lebensdurst löschen kann? Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht dem, der mich auf rechter Straße führt, damit ich nicht auf den falschen Weg gerate und dort umkomme? Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht dem, der selbst im finstern Tal bei mir ist und die Angst von mir nimmt und Trost schenkt und weiterhilft? Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht dem, der sein Leben für mich gegeben hat? Wem sollte ich denn sonst folgen, wenn nicht dem, der von sich sagt: **„Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben“**

Du bist also der gute Hirte. Und was bin ich? Ich bin ein Schaf. Ich bin dein Schaf. Ich bin total gerne Schaf, solange ich diesem Hirten nachfolgen darf.

Und ich bin total gerne Teil deiner Herde. Das ist echt scha(r)f!!

Amen.

Statt Musik nach der Predigt gibt's zum Nachdenken einen kleinen Filmclip. Darin sehen wir die Herde von Schauen dem Schaf. Was in so einer Herde abgeht, wie das Miteinander Freude macht und was die Schafe in Bewegung setzen, um bei ihrem Hirten zu sein ... und wie sie den draußen (streunender Hund im Tierheim) in ihre Herde aufnehmen.

<https://www.youtube.com/watch?v=qAKCpoLhMME>